

Lerchen begrüßen Ausgleich mit Gezwitscher

Produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahme in Eschenbach: Extensiver bewirtschafteten statt Flächenkauf

VON FRITZ ARNOLD

ESCHENBACH – Feldlerchen sind in den Fluren nur noch relativ selten zu hören. Doch bei Eschenbach nahe Markt Erlbach gibt es sie noch. Das soll auch so bleiben. Auch wenn in ihrem Brutgebiet nächstes Jahr die von den Anwohnern seit zehn Jahren gewünschte Ortsumgehung gebaut wird. Möglich wird dies durch ein in der Europäischen Union (EU) bisher einmaliges Projekt. Bei der Vorstellung der „Produktionsintegrierten Kompensationsmaßnahme“ (PiK) meldeten sich wie bestellt mit munterem Gezwitscher sogleich die Lerchen zu Wort, als wollten sie damit ihren Beifall ausdrücken.

Waren bisher bei Eingriffen in die Natur stets Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für den Artenschutz fällig, die ungefähr noch einmal die gleiche Größe der versiegelten Fläche ausmachten, so erfolgt nun der Ausgleich durch eine extensive Bewirtschaftung von Flächen, die über mindestens fünf Jahre festgeschrieben ist. Kreisbäuerin Renate Ixmeier und Heinz Weiskopf begrüßen dies, weil damit der Landwirtschaft nicht noch zusätzliche Flächen verloren gehen.

Diese neuartige Ausgleichsmaßnahme für Tierarten, die besonders geschützt sind, erfolgt nach der Bayerischen Kompensationsverordnung, die als bisher einmalig in Deutschland gilt. Zugleich erfüllt diese zum ersten Mal den von der EU geforderten artenschutzrechtlichen Ausgleich und eine Neuschaffung von Flächen bereits im Vorfeld einer neuen Baumaßnahme mit der Versiegelung von Böden.

Ein Fenster für die Vögel

Um die Bewohner vom Gestank und Lärm des Durchgangsverkehrs zu entlasten, erhält der Ort wie berichtet für rund zwei Millionen Euro eine zwei Kilometer lange Umgehungsstraße, die 2021 fertiggestellt sein soll. Nach den bisherigen Regelungen hätten bei den Landwirten zusätzlich rund zwei Hektar für ökologische Ausgleichsmaßnahmen aufgekauft werden müssen. Bei den PiK-Maßnahmen erfolgt nun der artenschutzrechtliche Ausgleich durch eine extensivere Bewirtschaftung der Fläche im Umfeld. Die Einzelheiten dafür organisierte für das Straßenbauamt als Bauträger die



Hans Arnold baut extensiv Getreide an: Jede zweite Reihe bei der Saat von Triticale wird ausgelassen, teilweise wird die Saatgutmenge reduziert. Foto: Fritz Arnold

Bayerische Kulturlandstiftung. Damit die bei der Kartierung gefundenen sechs Brutpaare der Feldlerche auch künftig hier brüten können, haben sie mit Hans Arnold einen Landwirt gefunden, der hier extensiv Getreide anbaut. Bei der Saat von Triticale wurde jede zweite Drillreihe ausgelassen und in einem Teil zusätzlich die Saatgutmenge reduziert. Ferner hat der Landwirt „Fenster“ bei der Saat ausgespart, um den Vögeln gute „Landemöglichkeiten“ zu bieten. An den Rändern ist das Getreide dicht gesät, damit Füchse oder andere Räuber keine Einblicke in die lichten Saatreihen haben und sich über die Jungvögel hermachen. Auf der Fläche werden auch keine Dünge- und Pflanzenschutzmittel aufgebracht. Allerdings kann Hans Arnold dieses „Biogetreide“ nicht als solches verkaufen, weil

die Anerkennung von einem Bioverband fehlt. Zudem wird hier noch experimentiert, welche Bewirtschaftungsart für die Feldlerche am günstigsten ist. Schließlich darf der Landwirt den Getreidebestand auch nicht wie beim Biolandbau üblich zur Unkrautbekämpfung striegeln, weil dadurch Vogelnester zerstört werden könnten.

Drei weitere Landwirte haben ferner Ackerblühstreifen auf zusammen 1,8 Hektar angelegt. Es handelt sich um niedrigwüchsige Pflanzen mit insgesamt 28 Arten, die ein gutes Futterangebot für die Vögel bieten; unter ihnen Schafgarbe, Wilde Malve, Wiesen-salbei, Spitzwegerich und Rainfarn. Auch Brutmöglichkeiten sind in den Arealen gegeben. Aufgrund der reichhaltigen Mischungen blühen die Streifen erst rot, dann blau, gelb und weiß.

Neben dem Erhalt des Lebensraumes der Feldlerche sind in der Flur von Eschenbach auch Schutzmaßnahmen für die Zauneidechse und den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling, ein Schmetterling, geplant.

Dass in Eschenbach solche Maßnahmen gewählt wurden, hat Martin Schneider angestoßen, der am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Ansbach für Planungsmaßnahmen und als Verbindungsmann zur Regierung von Mittelfranken zuständig ist. Wie Sandra Eichenberger vom Straßenbauamt Ansbach ankündigte, sind auch bei der geplanten Ortsumfahrung der Staatsstraße von Linden solche PiK-Maßnahmen vorgesehen. Aus den Ersparnissen beim Flächenkauf finanziert das Straßenbauamt die Entschädigungszahlungen für die Ertragsverluste der Landwirte.